

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 11

Artikel: Von der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder
Autor: H.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist nicht schwer, die Gründe dieses Rückganges zu ermitteln, und dass unsere Stellenlosen die Tatsache eines verminderten Stellenangebotes als gegeben betrachten, geht daraus hervor, dass auch die Zahl der Anmeldungen um mehr als die Hälfte geringer ist als letztes Jahr, nämlich 339 gegen 821. Abgesehen davon, dass viele Lehrerinnen zu Vikariaten herangezogen wurden und eine grosse Anzahl von Schweizerinnen sich in den Dienst des Vaterlandes stellten, haben es viele Frauen vorgezogen, angesichts der geringen Aussicht auf Placierung von einer Einschreibung abzusehen.

Je mehr der Krieg sich ausdehnte, desto geringer wurde der Auslandsverkehr, und wenn noch Anfragen kamen, so erschwerten die Einreiseschwierigkeiten den Abschluss von Vermittlungen ungemein.

Um so mehr sind nun die Inlandstellen begehrt, und wir können mit dem Resultat ganz zufrieden sein, bedenkt man die Einschränkungen in Betrieben und Privathäusern. Freilich, wenn sich unsere Töchter noch mehr auf die Haushaltung einstellen wollten, so würde sich dies in der Zahl der Vermittlungen günstig auswirken!

Dass unsere Propagandatätigkeit von Erfolg gekrönt war, wenn auch nur in bescheidenem Masse, stärkt unsern Willen zum Durchhalten. Auch wenn keine unmittelbare Besserung der Lage vorauszusehen ist, so hat dieses Jahr doch bewiesen, dass kein Grund besteht, die Flinte ins Korn zu werfen, und wir werden weiterhin durch sorgfältige Wahl der Bewerberinnen und Ausschaltung der nicht empfehlenswerten Stellen dafür sorgen, dass uns unsere « Kunden » weiterhin die Treue bewahren dürfen.

H. Roost.

**Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins,
St.-Albanvorstadt 40, Basel.**

Von der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder

Unser Zentralsekretär R. Olgiati ist eben von seiner Reise aus Frankreich zurückgekehrt, bedrückt von der ungeheuren Not im Lande, beglückt über das, was der « Secours suisse » mit seinen beschränkten Mitteln dort leistet, die Verpflichtung in sich tragend, den Helferwillen im Schweizervolke noch zu steigern.

Die Kinder in unsern beiden Kolonien, in Pringy (Ruth v. Wild) und in Seyre, befinden sich wohl; die Maternité in Elne erfüllt ihre Aufgabe in schönster Weise; für die Kinder im Lager von Gurs wird gesorgt; in etwa 70 Kantinen erhalten 8000 Kinder täglich ihre Portion Milch; die Patenschaften bedeuten einen Segen für zahllose Familien. Auch die Hospitalisierung französischer Kinder in der Schweiz schreitet fort. Bis jetzt sind zirka 800 in den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg, Neuenburg und Basel untergebracht. Die Pflegeeltern sind mit den Gästen voll zufrieden, auch diejenigen, denen statt des erwünschten kleinen Mädchens ein grösserer Junge zugeteilt werden musste. Jetzt kommen sogar Kinder aus dem besetzten Gebiet zu uns. Elsässer, die deutsch sprechen und deutsche Schulen besuchen können, werden allmählich auch auf die deutsche Schweiz verteilt werden (Kantone Bern und Luzern).

Da unsere Geldmittel nicht mehr weit reichen, muss auf den Frühling eine neue Sammelaktion eingeleitet werden. Auch die Sammlung von Obst geht weiter. Die Landfrauen selbst beklagen sich, dass sie des Segens nicht Herr werden, dass ihre Äpfel im Keller faulen. Ist es nicht ein furchtbares Unrecht, wenn wir das zulassen, während man im Nachbarlande über jedes Apfelstückli froh ist? Dörrobst kann nach wie vor gesandt werden an die S. A. K., Postgasse 14, Bern. Grünes Obst, auch unansehnliches, wird gesandt an die Anstalt Bellechasse bei Ins, wo es gedörrt und von wo es weiterbefördert wird.

Kolleginnen, Schweizerkinder, helft weiter dieses segensreiche Werk durch die dunkle Zeit hindurch tragen ! Keines bleibe zurück! *H. St.*

Vogelstimmen im Februar und März

Trotzdem das Land noch in winterlichen Fesseln liegt, bringt der Februar doch schon untrügliche Zeichen des grossen Frühlingserwachens unserer Vogelwelt. Gegen Ende Februar streifen unsere Wintergäste im Lande umher, denn nomadisches Wandern ist typisch für Zeiten des Futtermangels. Langsam, fast unmerklich lösen sich die sogenannten Wintergesellschaften in einzelne Paare auf, die den ihnen zusagenden Brutort aufsuchen. Lange bevor die Wintergäste nordwärts ziehen, treffen die ersten heimkehrenden Zugvögel bei uns ein.

Jeden Morgen seit Beginn der mildereren Witterung flöten die *Amseln* bei Tagesanbruch; erst war es nur eine einzige, die andere anregte. Es kommt vor, dass die Amsel einmal schon früh im Januar, ein anderes Mal nicht vor dem März gehört wird; das Mittel ist aber doch der Februaranfang. Der Gesang ist sehr von der jeweils herrschenden Witterung abhängig; ein Kälteeinbruch kann ihn vorübergehend wieder zum Verstummen bringen. Beinahe jeder milde Morgen schenkt dem allgemeinen Vogelchor eine « neue » Stimme, während diejenigen, die schon seit Mitte Januar gehört worden sind, voller, reiner und, mit zunehmendem Tageslicht, ausdauernder werden. Zu den fleissigen Sängern des Februars gehört auch die kleine, behende *Blaumeise*. Ihre grössere Verwandte, die *Kohlmeise*, konnte man schon zu Jahresanfang pfeifen und « sägen » hören. Der kleine, rindenfarbige *Baumläufer* ist ebenfalls ein Frühsänger, der sein einfaches, erstaunlich lautes Liedchen bei milder Witterung oft in den ersten Januartagen zum besten gibt. Der *Kleiber* oder *Blauspecht*, wie er auch genannt wird, lockt schon im Februar; auch den schallenden Paarungsruf vernimmt man zu dieser Zeit hie und da, in der Regel aber erst im März. Das grossäugige *Rotkehlchen* fängt in Gärten und in Waldrändern auch im Februar an zu singen. Nicht selten schmettert uns der winzige *Zaunkönig* eine fröhliche Strophe entgegen. Seit Wochen schon leiert der *Grünfink* sein Liedchen von einer Thujaspitze, deren Samen er bevorzugt, während der *Buchfink* seit Februarbeginn täglich besser schlägt, uns daran mahnend, dass der Frühling vor der Türe steht. Gegen Ende Februar besucht auch der fröhliche *Star* seinen Nistkasten im Garten oder im Obstbaumwald. Eines Morgens, gegen Ende März, ist unversehens der fröhliche *Girlitz* da, der sich sofort bemerkbar macht durch sein ununterbrochenes Gezwitscher. Ebenfalls im März kehrt der *Storch* zurück, der klappernd neben seinem hochgelegenen Nistort steht.